

# ***Das Emma und der Hänsl:* Genus-Sexus-Diskordanzen in Dialekten des Deutschen**

---

Simone Busley & Julia Fritzingler

*Universität Mainz*

sibusley@uni-mainz.de, fritzing@uni-mainz.de

Dieser Beitrag diskutiert Ergebnisse aus dem DFG-Projekt „Das Anna und ihr Hund – Weibliche Rufnamen im Neutrum“. Einige bundes- und schweizerdeutsche Dialekte sowie das Luxemburgische weisen bei der Referenz auf Frauen eine soziopragmatische Genussteuerung auf: Sie zeigt an, ob ein vertrautes (Neutrum) oder distanzierteres Verhältnis (Femininum) zu einer weiblichen Person vorliegt. Genus kann dabei am Rufnamenartikel (*das Anna* vs. *die Anna*) und/oder am Pronomen (*es* vs. *sie*) variieren.

Historische Belege zeigen, dass die Neutra früher auf sexuell unreife und ledige Frauen referierten, die sich nur durch Erfüllung der ihnen zugeordneten Rolle als Ehefrau (und Mutter) für das sexuskongruente Femininum qualifizierten. Die Genus-Sexus-Diskordanz bei „nicht-vollwertigen Frauen“ adressiert dabei die Kategorie Gender und bestätigt die enge Verbindung der sozial konstruierten Zweigeschlechtlichkeit mit grammatischem Genus. Bei Männern, deren Geschlechtsintegrität nicht an den Familienstand gekoppelt ist, fehlte diese Doppelkategorisierung.

Vorrangig wurde die Genusdichotomie bei der Referenz auf Frauen zum Beziehungsanzeiger umfunktionalisiert. In einigen Dialekten und im Luxemburgischen wurden die Neutra durch ihren inflationären Gebrauch grammatikalisiert (alle weiblichen Rufnamen sind Neutra). Unser Vortrag zeigt, dass ein femininer Prototyp Frau bis heute reflektiert wird. Als dessen Abweichung werden v.a. kleine Mädchen und Töchter neutral klassifiziert, während sich das Neutrum für Mütter und „gestandene Frauen“ gar verbietet.

Wir diskutieren Bezüge zur Genusklassifikation von Personenbezeichnungen im Standarddeutschen: Häufiger als Männer- weichen Frauenbezeichnungen vom Genus-Sexus-Prinzip ab und sind überzufällig häufig neutral (*das Mädchen, das Weib, das Luder*). Köpcke & Zubin (2003) begründen dies mit der sozialen Mehrfachkategorisierung weiblicher Personen, der v.a. die Beurteilung ihrer sexuellen Reife und Attraktivität zugrundeliegt.

**Literatur:** • Busley, S. & J. Fritzingler. 2018. Em Stefanie sei Mann – Frauen im Neutrum. In D. Nübling & S. Hirschauer (Hgg.), *Namen und Geschlechter – Studien zum onymischen Un/doing gender*, 191–212. Berlin & Boston: De Gruyter Mouton. • Christen, H. 1998. Die Mutti oder das Mutti, die Rita oder das Rita? Über Besonderheiten der Genuszuweisung bei Personen- und Verwandtschaftsnamen in schweizerdeutschen Dialekten. In A. Schnyder et al. (Hgg.), *Ist mir getroumet min leben? Vom Träumen und vom Anderssein*, 267–281. Göttingen: Kümmerle. • Köpcke, K.-M. & D. Zubin. 2003. Metonymic pathways to neuter-gender human nominals in German. In K.-U. Panther & L. Thornburga (eds.), *Metonymy and pragmatic inferring*, 149–166. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins • Nübling, D. S. Busley & J. Drenda. 2013. Dat Anna und s Eva – Neutrale Frauennamen in deutschen Dialekten und im Luxemburgischen zwischen pragmatischer und semantischer Genuszuweisung. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 80(2). 152–196.